



## **Strategieplan der luxemburgischen Landwirtschaft: Ausführliche Stellungnahme von “Meng Landwirtschaft”**

**Luxemburg, am 22. Oktober 2021.** Das Landwirtschaftsministerium steht kurz vor dem Abschluss mit der Arbeit zum nationalen Strategieplan für unsere Landwirtschaft, der bis Ende des Jahres der EU-Kommission vorliegen soll. In diesem zentralen Dokument zur EU-Agrarreform wird festgelegt, welche Maßnahmen zum Erreichen der Zielsetzungen wie Klima-, Biodiversitäts- und Gewässerschutz, Existenz der Betriebe, u.a. ergriffen werden. Dabei geht es um die vielen Millionen nationaler und EU-Fördermittel für die Bauern, Bäuerinnen und andere Lebensmittelproduzenten. Das seit Monaten vorliegende 135 Seiten-starke Dokument mit vielen Details zur luxemburgischen Landwirtschaft und einer Stärke-Schwäche-Analyse (SWOT), die 2020 in verschiedenen Workshops erstellt wurde, ist eine gute Grundlage zur Diskussion. Die 9 Ziele, die jedes Land zu erfüllen hat, sind seitens der EU vorgeben und Grundlage des Strategieplanes. Im Zentrum stehen die Sicherung der Einkommen der Bäuerinnen, Bauern und anderen Lebensmittelproduzenten und besonders die Förderung der jungen Betriebsübernehmer, sowie der Schutz der Umwelt (Klima-, Wasser-, Luft- und Bodenschutz), die Entwicklung des ländlichen Raumes, Innovation, u.a.

Die Plattform Meng Landwirtschaft\* (MLW) vermisst dann auch bei der Umsetzung der Agrarreform mit dem Strategieplan wesentliche Fortschritte hin zu einer zukunftssträchtigen und letztendlich Biologischen Landwirtschaft und Ernährungskultur und sieht sich durch viele Studien, offizielle Stellungnahmen und sogar Selbsterkenntnisse unseres Landwirtschaftsministeriums bestätigt. Ein übergeordnetes Leitbild für die langfristige Ausrichtung der Landwirtschaft Luxemburgs fehlt völlig.

### **EU-Kommission macht ernstzunehmende Empfehlungen**

Im Dezember 2020 hatte die EU-Kommission ausführliche Empfehlungen an das luxemburgische Landwirtschaftsministerium gesandt, basierend auf der Analyse der Ist-Situation.

Dabei beanstandet die Kommission in ihrem Bericht [1] einige Versäumnisse in der luxemburgischen Landwirtschaft und macht grundlegende Empfehlungen, die im Rahmen der neuen Agrarpolitik (GAP 2021 - 2027) umzusetzen sind.

Insbesondere wird die starke Spezialisierung der Betriebe auf Milch- und Fleischvieh hervorgehoben. Im Jahr 2019 machte die Tierhaltung nicht weniger als 76,3 % des landwirtschaftlichen Produktionswertes in Luxemburg aus. Die Kommission befürchtet, dass diese Tatsache im Kontext der unausweichlichen, zukünftigen Umstellung zu nachhaltigen Produktionsmethoden und -systemen besonders herausfordernd sein wird. Nun ist Luxemburg auf Grund der Beschaffenheit seiner Böden und Topographie ein Grünlandstandort und somit auf Milch- und Fleischvieh ausgerichtet, doch die Entwicklung seit Wegfall der Milchquoten 2014 hat dramatische Konsequenzen.

Die schlechte Klimabilanz ist denn auch dem hohen Viehbestand geschuldet, die Emissionen von Treibhausgasen pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche sind in Luxemburg mehr als doppelt so hoch wie im EU-Durchschnitt. Während die Emissionen von Methan (CH<sub>4</sub>) und Lachgas (N<sub>2</sub>O) in der EU in den letzten drei Jahrzehnten deutlich zurückgegangen sind, stagnierten sie in

Luxemburg, beziehungsweise stiegen sogar an. Auch bei den Ammoniakemissionen liegt Luxemburg weit vorn: Über 90% dieser Emissionen kommen aus der Landwirtschaft und belasten Luft und Wasser. Die EU-Kommission spricht eine deutliche Warnung aus, dass diese Werte nicht mit den Reduktionszielen bis 2030 kompatibel sind und ebenso wenig mit den Zielen des Green Deals. Nicht zuletzt riskiert Luxemburg die Ziele der Farm-to-Fork- sowie der Biodiversitätsstrategie zu verfehlen.

Weiterhin beanstandet die EU-Kommission die hohen Phosphat- und Nitratwerte in den Gewässern, sowohl bei den Oberflächengewässern als auch beim Grundwasser.

Viele dieser Empfehlungen und letztendlich Beanstandungen werden in dem Strategieplan des Landwirtschaftsministeriums bestätigt.

### **1. Negative Konsequenzen der intensiven Milchviehwirtschaft**

656 Betriebe der 1746 Betriebe produzieren vorwiegend Milch, insgesamt 59% der in Luxemburg produzierten Milch wird direkt ins benachbarte Ausland exportiert. Die Rinder (vorwiegend Milchkühe) beanspruchen ca. 75% der Grünland- und Ackerfläche (Wiesen, Weiden, Mais, Futtergetreide, Feldgras). Dass bei dem Export vom Rohstoff Milch kein Mehrwert über die Verarbeitung abfällt, ist einleuchtend, genauso wie, dass der damit verbundene Überschuss an Gülle unser luxemburgisches Trinkwasser und das Klima belasten. Ein klarer Rückgang der Wertschöpfung der luxemburgischen Bäuerinnen und Bauern in der Nahrungsmittelkette ist denn auch zu vermerken - sie ist eine der niedrigsten in der EU.

Die Umsetzung effektiver und effizienter Umwelt- und Klimaprogramme ist für intensive Milchbetriebe schwierig, weswegen es hier zusätzliche Maßnahmen erfordert. Daß *Meng Landwirtschaft* mit seinen Forderungen zur Reduzierung der Milchproduktion nicht so falsch liegt, zeigen auch drei rezente Artikel aus der Fachwelt. Ohne diese einschneidenden Veränderungen in der Tierhaltung sehen wir keine Möglichkeit, dass die Landwirtschaft sich mittelfristig in eine positive Richtung entwickelt. Die notwendigen Budgets für diese Transition, zusätzlich zu den umweltrelevanten Flächenprämien, würden sich mittelfristig auszahlen, da viele, zuvor erwähnte, kollaterale Schäden vermieden und deshalb wesentlich weniger Kosten verursacht würden. Es wäre ein enormer Befreiungsschlag für eine resiliente Landwirtschaft und Ernährungskultur in Luxemburg. Hunderte von Betrieben sind nicht weit von einer bodengebundenen Tierhaltung entfernt, diese Betriebe dürfen nicht verloren gehen und wir können ihnen eine bessere Perspektive für die Zukunft bieten! Ein Subventionsstopp für große Milchvieh- und Mastställe muss möglichst schnell erfolgen. Stattdessen müssen den Betrieben individuelle und gezielte Hilfs- und Entwicklungsprogramme bereitgestellt werden. Die Betriebe sollen für Dienstleistungen und Maßnahmen entlohnt werden, die dem Allgemeinwohl zugute kommen, Zugang zu innovativen Alternativen haben und neue partnerschaftliche Gesellschaftsstrukturen entwickeln können.

Wir fordern, dass die Milchwirtschaft und Rinderhaltung in Luxemburg wieder an die verfügbare Fläche angepasst wird, dass die Betriebe auch ein ausreichendes Einkommen haben bei geringerer Milchproduktion (Anzahl der Rinder, Intensität der Fütterung, Düngung, u.a.) und keine negativen Aspekte auf die Umwelt hat. Subventionen in der Modernisierung und Ausbau der Milchviehhaltung in Form von grossen Ställen ohne Auslauf und Weidegang für die Tiere müssen der Vergangenheit angehören, dies auch bei Betriebsübernahmen. Dennoch werden diesbezüglich keine, oder nur vage, vorsichtige Vorschläge gemacht, wie eine bodengebundene Milchviehhaltung aussehen könnte, ohne Importe von Sojaschrot, Milchkühe mit Weidegang, weniger Exportabhängigkeit, artenreiches Grünland, weniger Mais, u.a.

## 2. Schwund der Biodiversität

Desweiteren wird in den "Recommandations" der Kommission zur Aufstellung des luxemburger Strategieplanes der Zustand der Biodiversität und der Habitate in den landwirtschaftlich genutzten Flächen als kritisch beschrieben: insbesondere im Offenland, also der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist die Lage besorgniserregend: 83% der wildlebenden Pflanzen- und Tierarten sind in einem schlechten Erhaltungszustand, die Anzahl der ausgestorbenen oder in nächster Zukunft verschwindenden Arten ist weiter steigend, der größte Teil der Grünlandhabitate ist in einem ausgesprochen schlechten Erhaltungszustand. Nur bei 16% des Grünlandes ist eine positive Entwicklung erkennbar. (Reporting: Zustand der Arten und Habitate Direktive) Die Kommission bemängelt, dass trotz der vertraglichen Schutzprogramme für 89% der landwirtschaftlichen Fläche (Landschaftspflegeprämie, u.a.) Biodiversität, Wasser und Boden nicht ausreichend geschützt werden.

Im Sommer 2021 veröffentlichte das Observatoire de l'environnement naturel eine Studie zum Zustand der Biodiversität in Luxemburg.

Biodiversität war bis in die 1950 Jahre ein "Nebenprodukt" der Landwirtschaft, seit den 1960 ist die Artenvielfalt mit dem kontinuierlich stärkeren Impact jedoch im freien Fall. Mittlerweile müsste sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt haben, dass Artenvielfalt nicht nur das Steckenpferd einiger Naturschützer ist sondern die Ökosystemleistungen unseres Planeten garantiert, insbesondere z.B. die Fruchtbarkeit der Böden, die Bestäubung der Nutzpflanzen u.v.a. Die Klimakrise und die Biodiversitätskrise korrelieren eng miteinander und schaukeln sich gegenseitig hoch, mithin ist das Überleben der Menschheit auch abhängig davon, dass der dramatische Artenverlust gestoppt wird. Diese Erkenntnis hat sich mittlerweile in der Forstwirtschaft durchgesetzt und angesichts der Klimaproblematik wird konsequent der Holzeinschlag vermindert um die Resilienz unserer Waldökosysteme zu fördern. In dem Sinne müsste auch die Landwirtschaft alles in Bewegung setzen um neben der Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln auch die Biodiversität zu schützen.

MLW fordert deshalb, daß Ergebnisse der FIBL- Studie (Biodiversitätsstudie des Observatoire de l'environnement naturel) in den Strategieplan einfließen und umgesetzt werden. Hier einige der wichtigsten vorgeschlagenen Maßnahmen, wie z.B. verbindliche Nährstofffassung pro Betrieb, wenigstens 5% nicht-produktive Fläche (sowohl Acker wie Grünland), Reduzierung der Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung auf wenigstens 30% der Grünlandfläche und 25% der Ackerfläche (z.B. über mehrjährige Blühstreifen, breitere Uferrand- und Pufferstreifen, Extensiväcker, usw.). Die Finanzierung dieser Agrarmaßnahmen kann über Ecoschemes (1. Säule der EU-Gelder) für wenigstens 15% der Landwirtschaftsflächen und Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) erfolgen, finanziert durch EU- und nationale Gelder.

Der Großteil des Einkommens der Betriebe erfolgt über die direkten Subventionen aus der 1. Säule, 25% davon sind an ökologische Leistungen gekoppelt.

Meng Landwirtschaft fordert: Diese Bedingungen müssen ausreichend zielführend sein, damit die Umwelt einen wesentlichen Vorteil davonträgt und da bei den *Eco Schemes* den Ländern viel Freiraum bei der Gestaltung gelassen wird, sollten sie auch für den Landwirt attraktiv sein. Die besagte FIBL-Studie hat einige interessante Wege dazu aufgelistet, anscheinend fand diese wissenschaftliche Arbeit bisher jedoch keine Berücksichtigung seitens des luxemburgischen Agrarministeriums.

### 3. **Mangelnde Wasserqualität**

55% des Oberflächenwassers haben keine gute Wasserqualität, da sie zu hoch mit Nitraten und Nitriten (vorwiegend aus der Landwirtschaft) belastet sind, beim Phosphat (nicht nur Landwirtschaft) sind es 72%. Das Umweltministerium schätzt, dass die Trinkwasserkapazität von ca. 62.000 Bürger nicht genutzt werden können, dies vorwiegend wegen Belastungen aus der Landwirtschaft. Diese Quellen sind aktuell außer Betrieb.

**Meng Landwirtschaft fordert** ein effizientes Programm mit breiten Randstreifen entlang von Fließgewässern bei dem möglichst viele Bewirtschafter teilnehmen. Hier gibt es ganz großen Nachholbedarf.

In den Trinkwasserschutzgebieten sollen verstärkt eine extensive Bewirtschaftung gefördert werden. Betriebe mit viel Fläche in einem Trinkwasserschutzgebiet sollen ermutigt werden auf biologische Landwirtschaft umzustellen, da deren Viehbesatzdichte geringer ist und somit schwerwiegende Nährstoffeinträge vermieden werden.

### 4. **Halbherzige Umsetzung des Bio-Aktionsplanes**

Die EU-Kommission spricht sich auch klar dafür aus den Biolandbau zu fördern und effiziente Anreize zu schaffen damit mehr Bäuerinnen und Bauern umstellen. Aktuell sind nur 5,18% der Fläche in Luxemburg bio-zertifiziert, gegenüber 8% im EU-Durchschnitt.

**Meng Landwirtschaft fordert** eine größere Ambition bei der Umsetzung des Aktionsplanes *Biologische Landwirtschaft*: Seit der Einführung und der Einstellung des Biolandbaubeauftragten im Landwirtschaftsministerium hat sich nicht wesentliches getan und die Akzeptanz bei den Bauern und Bauerngewerkschaften ist kaum gestiegen. Das Ministerium schaltet Werbekampagnen in der der Verbraucher nicht dazu aufgefordert eine Differenz zu machen: lokal, regional, luxemburgisch und bio wird alles in einem Zug beworben.

Wir fordern zielorientierte Kampagnen für Verbraucher und Großverbraucher, die den Mehrwert einer biologischen UND lokalen Produktion erläutern. Der Aktionsplan für biologische Landbau braucht eine bessere "gouvernance" und eine stärkere Einbeziehung des Bio-Sektors.

Die Prämien für biologische Landwirtschaft und für Biodiversitätsprogramme dürfen sich nicht gegenseitig kanibalisieren, sondern müssen kumulierbar sein um mehr Betriebe zur Umstellung zu bewegen um dem Ziel von 20% Biolandwirtschaft bis 2025 möglichst schnell näher zu kommen. Die Zusammenarbeit mit dem Bio-Sektor muss unbedingt intensiviert werden.

Wir fordern desweiteren, dass Forschung, Innovation und Beratung im biologischen Landbau und für ökologische Maßnahmen wesentlich stärker gefördert werden und dem einzigen Institut für biologische Landwirtschaft (IBLA, im Dokument kein einziges Mal erwähnt) mehr Bedeutung, Gehör und Unterstützung geschenkt wird.

### 5. **Öffentlicher Konsultationsprozess mit enormer Verspätung gestartet**

Die Bürger können nun offiziell seit dem 18. Oktober in einem öffentlichen Konsultationsprozess ihre Meinung zu der Ausrichtung unserer nationalen Landwirtschafts- und Ernährungspolitik ausdrücken. MLW beklagt, dass dieser Konsultationsprozess erst jetzt gestartet wurde, wo doch der initiale Text zum Strategieplan schon seit Monaten vorliegt und mit dem Beruf -das auch erst seit wenigen Monaten - diskutiert wird. Die nun zur Ansicht gestellten Dokumente (Strategieplan und Umweltverträglichkeitsprüfung mit mehreren 100 Seiten ) können nun kommentiert werden. Wir

möchten die Verbraucher unbedingt ermutigen, ihre Stellungnahme zu formulieren. <https://agriculture.public.lu/de/actualites/dossiers/2020/gemeinsame-europaische-agrarpolitik-2021-2027.html>

Allerdings muss die Frage erlaubt sein, ob das LW-Ministerium wirklich an einer Bürgerbeteiligung an diesen Überlegungen interessiert ist oder nur formal die seitens der EU vorgeschriebene Prozedur einer im Vorfeld Offenlegung des Strategieplanes zur breiten Diskussion mit der Gesellschaft erfüllen möchte? Wie lässt sich sonst diese extrem kurze Zeitspanne der Offenlegung von knapp 4 Wochen kurz vor dem Ablieferungsdatum erklären? Schließlich haben viele andere EU-Länder bereits seit Monaten ihren Strategieplan für die interessierten Bürger freigegeben, sodass hier schon der Eindruck entsteht, es handele sich hierbei nur um eine Pflichtveranstaltung.

*Meng Landwirtschaft* möchte auf jeden Fall die Einkommen möglichst vieler Bauern, Bäuerinnen und anderen Lebensmittelproduzenten abgesichert sehen, dies einerseits mit bodengebundener Rinderhaltung und artenreichem Grünland, mehr Ackerbau für menschliche Ernährung, Obst- und Gemüsebau, innovative Produktionen und Produkten, und andererseits durch die Entgeltung öffentlicher Leistungen, wie Klima-, Natur- und Wasserschutz, als zusätzlichen Erlös zur Produktion vom Hof. Der Schutz der Biodiversität ist auch im ureigenen Interesse des Landwirtes, da die Bodenfruchtbarkeit und die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion davon abhängen. Es sind ca. 100 Millionen Euro/Jahr (40% EU-Gelder über die 1. Säule) an öffentlichen Beihilfen für unsere Landwirtschaft vorgesehen. Diese Investition muss sich lohnen, und das ab sofort.

#### Quellen:

[1] Europäische Kommission (2020). Commission recommendations for Luxembourg's CAP strategic Plan. Verfügbar unter:

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A52020SC0385>

[2] Meng Landwirtschaft (2017). Landwirtschaft 2.0: Ein Plädoyer für die Ausrichtung der luxemburgischen Landwirtschaft. Verfügbar unter:

[http://www.meng-landwirtschaft.lu/fileadmin/files/meng-landwirtschaft/20180228\\_MENG\\_LWS\\_Web.pdf](http://www.meng-landwirtschaft.lu/fileadmin/files/meng-landwirtschaft/20180228_MENG_LWS_Web.pdf)

#### Kontakt:

Raymond Aendekerk: [raymond.aendekerk@greenpeace.org](mailto:raymond.aendekerk@greenpeace.org); Tel.: 661 546 252

Roger Schauls: [roger.schauls@education.lu](mailto:roger.schauls@education.lu) Tel : 621 789 770

Dani Noesen: [noesen@biovereenegung.lu](mailto:noesen@biovereenegung.lu): Tel.: 691 292 868

\**Meng Landwirtschaft*: natur&emwelt a.s.b.l., Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l., Greenpeace Luxemburg, Action Solidarité Tiers Monde, SOS Faim Luxemburg, Mouvement Ecologique, Caritas Luxemburg, Aide à l'Enfance de l'Inde et du Népal, attac, CELL, Cercle de Coopération, Umweltberodung Lëtzebuerg, Eglise catholique à Luxemburg, etika, Fairtrade Lëtzebuerg, Frères des Hommes, Lëtzebuenger Landesverband fir Beienzucht, Ligue CTF, SEED und Slow Food Luxemburg